

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Merseburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Verantwortlicher Redakteur für den Teil Sozialen und Sozialistisches Carl Wandemuth, für die Inserate Rudolf Kohnstien, Halle, für den übrigen Teil Richard Kluge, Leipzig. — Verlag der Volksstimme G. m. b. H., Halle, Große Ulrichstraße 27. — Druck-Verlag G. m. b. H., Leipzig, Königsstr. 5.

Bezugspreis: Monatlich 1 Mark, beim Abholen von der Expedition 90 Pfennig. Bei den Weltmarken monatlich 2,70 Mark ohne Postgebühren. Einzelne Nummern 10 Pf. — Insektionsgebühren: Die Zeitungs-Kolonnenzeitung 20 Pfennig, Inserate v. auswärts 25 Pfennig, im Restmetell Seite 70 Pfennig. Verlag u. Expedition: Halle, Große Ulrichstraße 27, Fernspr. 5407. — Zeitungspreisliste Seite 411.

Nr. 137.

Halle, Dienstag den 18. Juni 1918.

2. Jahrgang.

Die Erhöhung der Brotpreise.

Ein neuer erfolgreicher Schlag der Agrarier!

Seit Monaten ist in der agrarischen Presse eine sehr lebhafte Bewegung bemerkbar, die auf eine planmäßige Erhöhung der Preise aller landwirtschaftlichen Produkte hinausgeht und eine Forderung des Systems der öffentlichen Bewirtschaftung propagiert mit dem ausgesprochenen Zweck, mindestens für einen erheblichen Teil der Produktion wieder die freie Preisbestimmung zu erlangen.

Der erste Vorstoß hat bereits einen recht beachtlichen Erfolg aufzuweisen. In der Reichstagskommission für Ernährungssorgen ist so sehrbarm man uns am Reichstag — dem Kriegsernährungsamt mitgeteilt worden, daß die Hälfte besteht, die Preise für Weizen und Roggen um 35 Mark und für Hafer und Gerste um 30 Mark die Tonne zu erhöhen. Die im vorigen Jahre und im Frühjahr dieses Jahres gemähten Durchschnittspreise von 60 Mark soll für alle Getreidearten zu Beginn der Ernte auf 120 Mark hinaufgesetzt werden und dann fallen bis zu 20 Mark im Oktober. Die Frühbrudersprämie soll wieder von der Reichsliste getragen werden, so daß für die Verbraucher die Preissteigerung von 35 Mark die Tonne bei der Brotpreisbestimmung in Frage kommt. Es würde somit eine Brotpreissteigerung von 5 Pf. das Pfund eintreten müssen. Da nun Hafer und Gerste ebenfalls um 30 Mark pro Tonne steigen, wird für die städtischen Verbraucher auch der Preis für Weizen erhöht werden. Die weitere Folge wird wohl eine Herabsetzung der Milch- und Butterpreise und nicht zuletzt der Viehpreise sein. Für Schweine ist bereits die Preissteigerung auf ungefähr 130 Mark den Zentner herabgesetzt. Diese Preissteigerung für Schweine wird allerdings mehr mit dem hohen Stand der Viehpreise verbunden, die ja in einer ähnlichen Weise bis auf 150 Mark das Stück und darüber hinaufgegangen sind.

Die Preissteigerung hat aber nicht unerwarteten Erfolg erzielt. Die Verbraucher haben sich nur verhalten, wie wenn die Erhöhung der Preissteigerung bekannt, man war sehr befriedigt, die Händler bei diesen steigenden Preisen nicht gekümmert. Die Preissteigerung für Schweine ist allerdings ein großer Erfolg, da die Preissteigerung für Schweine ein großer Erfolg ist, da die Preissteigerung für Schweine ein großer Erfolg ist.

Was die Erhöhung der Getreidepreise anbetrifft, so begründet die Regierung dies damit, daß die Preise im Ausland durch den Krieg sehr hoch sind und die Produktionen für den Verbrauch der Bevölkerung in Deutschland einseitig durch den Krieg sehr hoch sind. Die Preissteigerung ist ein großer Erfolg, da die Preissteigerung für Schweine ein großer Erfolg ist.

Die Erhöhung der Getreidepreise ist ein großer Erfolg, da die Preissteigerung für Schweine ein großer Erfolg ist. Die Preissteigerung ist ein großer Erfolg, da die Preissteigerung für Schweine ein großer Erfolg ist.

Die Preissteigerung ist ein großer Erfolg, da die Preissteigerung für Schweine ein großer Erfolg ist.

Die Preissteigerung ist ein großer Erfolg, da die Preissteigerung für Schweine ein großer Erfolg ist.

Die Preissteigerung ist ein großer Erfolg, da die Preissteigerung für Schweine ein großer Erfolg ist.

Wenn die Getreidepreise in diesem Jahre etwas sinken, so wäre es nicht dazu gekommen, daß wir unsere Brotkrone fügen müßten; es ist leider viel verfrachtet worden und auch im Schiffsverkehr sind große Mengen verloren gegangen.

Die neuen Getreidepreise.

Durch Verordnung vom 15. Juni hat der Bundesrat die Getreidepreise für die Ernte 1918 festgelegt. Im Anblich daran wurden die Frühbrudersprämien für Weizen, Roggen und Gerste festgelegt.

Halbamtlich wird diese Erhöhung der Getreidepreise wie folgt festgelegt:

Daß die Getreidehöchstpreise für das neue Erntejahr erhöht werden müßten, war bei der fortgesetzten Steigerung der Produktionskosten und dem sinkenden Geldwert eine unabwendbare Notwendigkeit, um einen Rückgang des Getreidebaus zu verhindern, der für Deutschland bei der noch fortbestehenden Absperrung vom Weltmarkt unerträglich wäre. Ein solcher Rückgang des Getreidebaus wäre aber unannehmlich, wenn die Höchstpreise die Produktionskosten nicht mehr decken würden, weil alsdann die Landwirte gezwungen wäre, zu einer extensiveren Wirtschaft überzugehen.

Die Preissteigerung hat aber nicht unerwarteten Erfolg erzielt. Die Verbraucher haben sich nur verhalten, wie wenn die Erhöhung der Preissteigerung bekannt, man war sehr befriedigt, die Händler bei diesen steigenden Preisen nicht gekümmert. Die Preissteigerung für Schweine ist allerdings ein großer Erfolg, da die Preissteigerung für Schweine ein großer Erfolg ist.

Die Erhöhung der Getreidepreise ist ein großer Erfolg, da die Preissteigerung für Schweine ein großer Erfolg ist.

Die Preissteigerung ist ein großer Erfolg, da die Preissteigerung für Schweine ein großer Erfolg ist.

Die Preissteigerung ist ein großer Erfolg, da die Preissteigerung für Schweine ein großer Erfolg ist.

Herabsetzung der Brotkrone in Wien und die Hälfte.

Eine tiefgreifende Maßregel wird, wie sich das Berliner Tageblatt aus Wien melden läßt, aller Voraussicht nach heute der Wiener Bevölkerung bekannt gegeben werden. Ein Ministerialrat, der sich mit der Ernährungsfrage befaßt hat, ist zu der Entscheidung gekommen, daß die Brotkrone für Wien auf die Hälfte herabgesetzt werden muß. In der Provinz in diese Maßregel schon vor einiger Zeit verfaßt worden. Für Wien hat man vor allem aus zwei politischen Gründen die Herabsetzung der Brotkrone bisher zu vermeiden gesucht und auch darauf Rücksicht genommen, daß ein großer Teil der Bevölkerung Wiens, der in der Kriegindustrie arbeitet, beschäftigt werden müßte, und daß in der Provinz die Beziehungen zwischen Stadt und Land im allgemeinen enger sind als in der Reichshauptstadt. Eine weitere Rücksichtnahme auf dieses Verhältnis ist jedoch unmöglich geworden, und es wird vermuthet, daß heute an die Brotkrone von Wien von 1200 Gramm auf 600 Gramm pro Kopf und Woche — das ist also auf 90 Gramm der Kopf — herabgesetzt werden. Eine gleichzeitige Kürzung der Mehlration, deren letzte Reduzierung betamlich den Anstieg zum Ausbruch des großen Streiks im Januar gab, ist notwendig nicht beschaffen.

Ueber die Ursachen und den Umfang der bestehenden Ernährungsnotwendigkeiten hat der Korrespondent des B. Z. der neuernannte Ernährungsminister Dr. Paul in einer Unterredung folgende Mitteilungen gemacht:

„Wir haben uns zu einer einschneidenden Maßregel natürlich nur unter dem bedauerlichen Zwang der Verhältnisse entschlossen. Die im Inland aufbewahrten Vorräte aus dem Erntejahr 1917 sind jetzt aufgebraucht; ebenso sind die räumlichen Vorräte verbrannt. Bei-

arabien konnte nicht in der gewünschten Weise für unsere Ernährung erspödet werden. In Ungarn haben die Requisitionen leider nicht das voll erwartete Ergebnis gehabt. Augenblicklich sind Störungen der Zufuhr eingetreten. Das veranlaßt eine ganze kurze Spanne Zeit wobei berücksichtigt, daß uns ja nur noch eine ganze kurze Spanne Zeit von der neuen Ernte trennt. Ich glaube, daß dieses Bewußtsein in der Bevölkerung es erleichtert wird, die angeordnete Maßnahme zu tragen. Wir werden auch tragen, durch stärkere Abgabe von Fett und Fleisch einen gewissen Erfolg zu leisten.“

Auf die Frage, ob noch weitere Reduktionen bis zur neuen Ernte zu erwarten sein werden, erwiderte der Minister, er hoffe, daß das vermieden werden könne und daß sogar die Brotkrone wieder erhöht wird, falls die bestehenden Störungen in den Zufuhren behoben werden.

Die Verordnung über die Herabsetzung der Brotkrone um die Hälfte wird am 18. Juni veröffentlicht.

Friedensoffensive der Entente.

Bern, 17. Juni. Von besonderer Seite erfährt das Berner Tageblatt, daß es gelegentlich der Julianniversar der Entente-Ministerpräsidenten in Bernfalls zu erheblichen Meinungsverschiedenheiten kam. Bekannter Schweizer Blätter berichten von sehr bewegten Auseinandersetzungen, bei denen es förmlich zuging und wobei sich Clemenceau sogar soweit hinreißen ließ, daß er mitten in den Beratungen aufstehend und den Redner anredete. Die Blätter erzählten auch, daß Clemenceau einseitig ein neues reformiertes Kriegsspielprogramm der Entente zu erörtern. Lloyd George erklärte hierzu, man dürfe in England darauf, einen Versuch zur Friedensabhandlung zu unternehmen, der die Würde und das Prestige der Entente über walzen würde, aber die Möglichkeit zu einer Annäherung liege. Clemenceau protestierte heftig mit der Begründung, daß dies einem unmittelbaren Friedensangebot gleich käme und von Deutschland als Zugeständnis der Schwäche ausgelegt werden würde. Lloyd George gab indessen Clemenceau nicht nach und es wurde beschlossen, einen Versuchsalton in möglichst unmerklicher Form loszulassen.

Das wäre ein erster Sieg innerhalb des feindlichen Lagers der Friedensgegner. Ist es einmal gewagt, dann werden weitere Schritte nicht ausbleiben. Daß die Mittelmächte jede Gelegenheit zur Herbeiführung des Friedens ergreifen werden, unterliegt angesichts der politischen Verhältnisse namentlich in Deutschland und der sich ständig steigenden Ernährungsnotwendigkeiten keinem Zweifel. Die Vorgänge in der Ministerkonferenz der Entente müßten werden auch auf dem Kongreß der englischen Labour Party nicht ohne Einfluß bleiben, und besonders die Verhandlung Trotskys mit den leitenden sozialistischen Kreisen der Mittelmächte werden wesentlich dazu beitragen, die Friedensstimmung zu stärken.

Spanner Blätter melden, daß Briand und Rathenau ein Kommissionsministerium bereit hätten; nach einem Worte wird auch mit einer teilweisen Umwandlung des Kommissars Clemenceau gemacht.

In London wird in den nächsten Tagen zum öffentlichen Reichstag einberufen, an dem außer den leitenden Staatsmännern des Vaterlandes die der britischen Dominions in Gemeinschaft mit einer Anzahl Reformminister teilnehmen.

An der Besprechung mit Trotskys wird von deutscher Seite Genosse Schmidt, ein Mann teilnehmen. Aus Wien werden, wie schon gemeldet, Feig und Eisenberg nach dem Gang treffen.

Gewaltgerichte über Irland.

London, 14. Juni. (Reuter.) Eine Proklamation, die in Dublin veröffentlicht ist, erklärt, daß auf 14 irische Gewaltstäter die Bekämpfung des irischen Nationalismus gegen britische Oberbehörden, anerkundet es den Iren den Status des eigenen Vertriebenen und die Verteilung von Gegenständen durch besondere Verwaltungsverfahren anordnet.

Das Gesetz, das hier aufs neue in Aktion gesetzt wird, ist ein Gesetz der großen Maßwerke neuerlicher Ausnahmeregierung. Gewaltstäter in einer sehr heftigen Stimmung gegen britische Oberbehörden, anerkundet es den Iren den Status des eigenen Vertriebenen und die Verteilung von Gegenständen durch besondere Verwaltungsverfahren anordnet.

Das „Irish Nationalist“ Gesetz, wie Dillon es nannte, tritt nun zum Abwürgen des irischen Widerstandes aufs neue in Kraft. Lloyd George hat während des Weltkrieges — nach dem Dubliner Einheitsvertrag von 1916 — gelegentlich von den britischen Dominions, begannen von englischen Ministerien, gesprochen und sich vor allem deshalb über deren Verbrechen empört, weil es auf den Entschluß auszuführen eintritt. Jetzt ist Lloyd George selbst bei dieser „Dummheit“ angelangt und er wird jetzt seine Konzeption in Großbritannien

Halle und Saalkreis.

Halle, 18. Juni 1918.

Regen, Regen!

Was gollt uns vor dem Striege ein Regen? Oder gar mehrere? Wenn uns tagtäglich ein in wolkenloser Klarheit sich waltender Himmel überläßt, hatten wir unsere unerschöpfliche Freude daran und kimmerten uns nicht um die Sorgen des Landmanns. Regenwetter dünkte sich für uns nur eine Plage, Woggen- und Kesselflut. Im frohen Genuße dachten wir die Götter nicht einmal darüber nach, daß uns das, was die eigene Erde im Laufe des Herbsts durch Zufahren vom Auslande in reichlichem Maße erst zuweilen. Es genügt uns, daß alles zur Ernährung Reife eben da war, denn wir es brauchen.

Nun ist es durch diesen langwierigen Striege so ganz anders geworden. Unser Land gleicht einer eng eingegrenzten Felsinsel in deren Mauern mit dem Hausgärtchen ist, was sich darin befindet. Unsere eigenartigen kleinen Bäume müssen zurücktreten, deren Erfüllung wir sonst vom Himmel abgesehen hätten. Das Wetter ist zu unsern Mitarbeitern und Helfer geworden, zu einer Gade der Allgemeinheit. Heute haben wir es uns abgemüht, beunruhigt nach dem Wetter auszufragen, ob man das neue Reich, den Frieden Strohmützig predigen soll, oder ob Regensturm und Wettermächte genötigt ist, über überhaupt zu sorgen, daß der geplante Auszug nicht etwa zu Wasser werde.

Die andauernde Hitze und Trockenheit, die laufende Arbeit und Mühe des Gemütes sind, nachgedachte an, uns zu bedrücken und wir fragten uns wohl: Was wird uns der Erste? Reiben nicht unter dieser langwierigen Trockenheit die Herbstfrüchte? Immer alles Wachsen und Öffnung ist das nächste Wort. Doch die Weizen sollte reiche Körner tragen, die Gemüsesorten üppig wachsen. Das alle Obstbäume tragen zu entwickeln und die Kartoffel selber mit ihrem Segen anfüllen sollen. Mit regem Verständnis betrauen wir Sädler jetzt die Ähren und wünschen aus einem Gefühl der Dankbarkeit heraus mit uns für den Landmann und auch für uns eine gegenwärtige Regenzeit herbei. Nicht bloß hier und da ein Gemitterregen darf es sein, der nur vorübergehende Erquickung bringt, nein, ein echter, rechter, langandauernder Regen muß es sein, da der ausgetrocknete Boden einer gründlichen Durchfeuchtung bedarf. Alles was Gartenbau treibt, ist in ganz stetig beschäftigt mit Gießen und Spritzen, um das Angebotene frisch zu erhalten und das Wachstum zu fördern, aber den gegenwärtigen Frühlingregen ersetzt dies alles nicht. Damit sich die Hoffnungen und Wünsche, die das geliebte Frühjahr uns brachte und der Genuß der Saaten vertriebt, erfüllen, wollen wir wünschen daß der notwendige Regen nun endlich eintritt, um die Natur und auch uns wieder aufzurichten!

Die Kleiderabgabe.

Verteidigung der Reichsbelleidungsstelle.

Die vielen, mitunter sehr verzögerten Beschlüsse über die Art und Weise, wie die zuständigen Behörden bei der Sammlung der von der Reichsbelleidungsstelle angeforderten Million getragener Männeranzüge vorgehen, hat die Reichsbelleidungsstelle veranlaßt, in einer längeren Erklärung ihren Standpunkt zu verteidigen. Unter anderem wird in dieser Erklärung ausgeführt:

„Die Reichsbelleidungsstelle braucht für die notwendige Versorgung der Arbeiter der Kriegswirtschaften (sogar in erster Linie der Bergbau und die chemischen Fabriken gefahren), der Bombenwirtschaft, der Eisenbahnen usw. bis zum 1. Oktober d. J. eine Million Anzüge. Nach einem sorgfältig ausgearbeiteten Verteilungsschlüssel bekommen zunächst nur diejenigen Arbeiter solche Anzüge aus Wolle oder Baumwolle, die nicht auf Ersatzstoffe besorgen werden können und die besten ihrer jetzt demang bedürftigen.“

„Wer mit seiner Abgabe allzu lange zaudert, oder aber auf den ersten Blick doch abgabefähig erscheint, bekommt ein Befehdszeugnis ausgestellt, das er als bald ausgefüllt und unterzeichnet zurückreichen muß. Er wird auf ein, dieses Zeugnis vollständig und richtig ausgefüllt, befreit von der Mitteilung des Sammelantrages kommen und einen gewissen Einfluß in seinem Kleiderstand tun kann. Unrichtige Angaben sind unter Strafe gestellt. Von allen diesen Geheizen ist der bestrebt, der einen Anzug,

dessen Teil nicht unbedingt zusammen zu passen brauchen, abgibt. Außerdem wird ihm auf der Aufnahmestellung zugewiesen, daß dieser ihm bei etwaiger später erforderlich werdender notwendiger Erhaltung getragener Kleidung in Anrechnung gewährt werden soll.“

„Wiesam wird mit Recht eingewendet, daß die Munitionsarbeiter jetzt nach ihrem Kleiderbedarf in der Lage seien, sich neue Sachen zu kaufen als der Arbeiter. Es ist aber zu berücksichtigen, daß die getriebene Arbeiterleistung nicht mehr künstlich vorhanden ist, und daß selbstverständlich die Arbeiter die jetzt gesammelte Kleidung noch ihren vollen Wert bezogen müssen. Ferner machen die hochverdienenden Munitionsarbeiter doch auch nur einen kleinen Bruchteil der zu Beschaffenden aus, und was die Haltung des Mittelstandes anlangt, so ist dieselbe der Reichsbelleidungsstelle bekannt und wird auch bei etwa notwendiger werdender strengeren Maßnahmen gebührende Berücksichtigung finden.“

„So gern es die Reichsbelleidungsstelle fest, daß auch Anzüge aus leichten Sommerstoffen, Mäntel, Regenmäntel u. dergl. in die Abteilungsstellen gelangen, so kann sie diese doch für die Zwecke der gegenwärtigen Sammlung die für den Bedarf des nächsten Winters vorzuziehen, nicht gebrauchbar.“

„Wie die Reichsbelleidungsstelle ferner mitteilt, ist neuerdings durch Rundschreiben an die Kommunen die Frist für die Abgabe der Herrenkleider um einen Monat, demnach also bis zum 15. Juli 1918, verlängert worden.“

Ist das zu verteidigen?

Ein Zentrumsantrag des Abgeordneten Dr. Heß im preußischen Landtag lautet:

„Das Land der Abgeordneten sollte beschließen, die künftige Staatsregierung zu erlösen, bei der Reichsbelleidungsstelle dahin zu wirken, 1. daß für die bei der allgemeinen Sammlung von getragener Oberbekleidung für Männer erhaltene gelandene Kleiderstücke Preise gestellt werden, die deren heutigem Werte auch wirklich entsprechen; 2. daß Familien mit mehr als 8 noch nicht selbständigen Kindern von der Kleiderabgabe auf Antrag befreit werden; 3. daß bei der Ablieferung auch auf die Einkommens- und Vermögensverhältnisse Rücksicht genommen werde; 4. daß in abschließender Erwägung darüber zu entscheiden gelange, ob die Arbeiterbevölkerung auch anderen Bevölkerungsklassen, die sich heute gleichfalls in schwerigen Verhältnissen befinden, der billige Bezug von Bekleidungsgegenständen ermöglichen werden kann.“

„In eine Anfrage des Abg. R. u. d. H. vom 18. d. d. 1918 lautet:

„Die Reichsbelleidungsstelle hat auf Grund der ihr durch die Bundesratsverordnung vom 22. März 1917 übertragenen Vollmacht die Sammlung getragener Oberbekleidung für Männer angeordnet und deren Durchführung den Gemeinden übertragen. Nach den vorliegenden Berichten sind in den Gemeinden die Bestimmungen der als gefordertes „Höchstmaß an Männerbekleidung“ ein Sonntag- und Werktagensatz und die Sammlung der Bekleidung gelandene Kleiderstücke in der Regel nicht erfolgt. Ist der Herr Reichsanwalt der Ansicht, daß diese Maßnahme noch im Rahmen der Bundesratsverordnung vom 22. März 1917 gelegen ist? Ist er insbesondere bereit, dahin zu wirken, daß die daraus für bestimmte Bevölkerungsklassen ergebenden besonderen Härten gemildert werden und die Sammlung der Bekleidung nicht durch Gegen eine bezügliche „Höchstmaß an Männerbekleidung“ namentlich im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung auf das schärfste protestiert werden. Der Reichsrat, wenn er einen abgetragenen Anzug abgibt, einen Bezugspreis und kann sich einen neuen kaufen. Was aber soll der Mann tun, wenn die zwei ihm gnädigst belassene Anzüge mit der Zeit ihren Dienst versagen. Soll er für 500 M. einen neuen Anzug kaufen, nachdem man ihm seinen letzten Kleiderbestand für vielleicht 5 M. entrichtet hat? Er wird einfach in Lumpen gehen müssen. Dann lege man doch schon gleich als „Höchstmaß der Männerkleidung“ — ein Gegenblatt fest!“

Erneuter Aufruf in Halle.

Der Magistrat von Halle erläßt abermals folgende Bekanntmachung:

„Für teilweisen Deckung des Bedarfs an Oberbekleidung der in den Kriegswirtschaften Beschäftigten, insbesondere auch der Eisenbahnen und in der Bombenwirtschaft beschäftigten Arbeiter hat die Reichsbelleidungsstelle im Einvernehmen mit den Landesgesundheitsräten angeordnet, daß alsbald eine allgemeine Sammlung von getragener Oberbekleidung für Männer im ganzen Reichsgebiet veranstaltet werde.“

Die Stadt Halle hat hierzu eine von der Landesgesundheitsräte festgesetzte Anzahl von Anzügen beizubehalten. Hochgepflegte Koppe und Hose sind als Anzug anzusehen; Fracks, Smoking und Uni-

formen sind, jedoch von dieser Abgabe ausgeschlossen. Die Reichsbelleidungsstelle ersucht, daß die erforderlichen Anzüge im Wege der freiwilligen Abgabe abgegeben werden, um so strengere Maßnahmen zu erkräften.“

Die Kommunalverbände sind jedoch auf Grund von § 1 und 2 der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbelleidungsstelle vom 22. März 1917 (Reichsgesetzbl. S. 257) ermächtigt worden, Verlangen von denen anzuhängen, die, daß sie eine größere Anzahl Oberbekleidung besitzen, die Beschaffung eines Bereichnisses über ihren Bestand an Oberbekleidung und zur Anfertigung solcher geeigneten Stoffen aufzugeben, falls sie nicht wenigstens einen Anzug abliefern sollten; sie sind auch berechtigt, die Nichtigkeit der Abgabe in der Wohnung nachzusuchen und das hierzu erforderliche zu verlangen.“

„Bei der Abgabe der Bekleidungsstücke wird dem Ablieferenden eine Bescheinigung erteilt, mit der amtlichen Zuficherung, daß die jetzt abgegebenen Anzüge bei einer im weiteren Verlauf des Krieges etwa notwendig werdenden anderweitigen Anforderung getragener Oberbekleidung angeordnet werden. Der Abg. jedoch eine Abgabebefreiung behufs Erlangung eines Bezugsbescheides ohne Wiederprüfung ausstellen läßt, erhält keine solche Bescheinigung.“

Die angeführten Anzüge werden nach einem geordneten Schätzungsverfahren angemessen bezahlt. Die Schätzungen und Annahmefeststellungen sind anzuzeigen, für Anzüge, die bis 22. Juni 1918 abgeleitet werden, einen besonderen Auftrag vom 10. d. Juni zu den regelmäßigen Schätzungsbeiträgen zu bewilligen.“

„An die wirtschaftlich bestgestellten Einwohner der Stadt Halle wird das bringende Ergehen gerichtet, diese Sammlung, deren Ergebnis für das wirtschaftliche Durchhalten unseres Volkes im Krieges von hoher Bedeutung ist, operativisch zu unterstützen und möglichst viele Anzüge abzugeben.“

„Wir ermahnen von diesen Herren, daß sie alle erforderliche Oberbekleidung gegen freien Willen bereitwillig abgeben, werden. Die Annahmestelle für die Bürger der Stadt Halle ist die Müllereiberechnungsstelle, Leipziger Straße 17. Nur diese Stelle ist zur Annahme der Anzüge und Ausstellung der Bescheinigungen berechtigt.“

* 4 Pfund Kartoffeln aus in Magdeburg!

Unser Parteibüro in Magdeburg bringt folgende Zeilen: „In der geliebten Nummer der Volksstimme hat der Magistrat bekanntgegeben, daß es wünschenswert für jeden Verbraucher nur noch 4 Pfund Kartoffeln geben könne. Zum Vergleich soll es 1/4 Pfund Braupan geben. Dieses Braupan Braupan ist ein unangenehmer Geruch, als Grund der Kartoffelfällung wird neben der seitern Fruchtbarkeit-Ernte die mangelhafte Befruchtung der Stadt angegeben. Was von der Reichsbelleidungsstelle angeordneten Mengen sind um 180 000 Zentner ausgefallen. Das ist wieder ein Beweis, wie auf die Aufbringung der notwendigen Ratione organisiert ist. Die Lieferungspreise liefern einer Haushalt 180 000 Zentner zu wenig, lassen sie einfach aufheben. Das geschieht nach einer überaus reichen Kartoffelernte. Kartoffeln gibt es jetzt noch auf dem Lande in Fülle. Die Kartoffelböden, die immer noch mit Erfolg aus Land unternehmen werden, beweisen es. Die städtischen Verbraucher aus minderbemittelten Kreisen sind zu diesen Forderungen gezwungen. Wenn die Kartoffelproduktion besser organisiert wäre, könnten sie sich viel Bekleidungsgegenstände, Wäsche, Hemden und Bekleidungsgegenstände sparen. Die Bürger haben, seit der Ernte 1917 keine Unterbrechung gefunden, alle diese Waren des Lebens haben und noch geben, was für die verantwortlichen Lieferungen an die Stadt fähig ist, die besten vorhanden zu sein. Die Verbraucher sind nun in erhöhtem Maße darauf angewiesen, selbst heranzuschaffen, was zu erreichen ist. Es wird ihnen also das Leben immer noch leicht gemacht. Was man ihnen als Erstes gibt, reicht nicht, wie überhaupt auch bei ungelieferten Rationen kein Auskommen ist. Es geben aber allerlei Kirgungen um. Die sind sehr schnell vorzubereiten, aber durch- aus nicht leicht zu ertragen.“ — Es ist zwar ein magerer Trost, zu wissen, daß es anderen Städten genau so schlecht geht wie Halle. Aber immerhin erhebt man doch daraus, daß unsern Magistrat an der Kartoffelknappheit keine Schuld trifft und daß hier wie anderswärts der Produktionszentrale die Bezüge des ganzen Reichs ist, daß nicht haltlos in Bezug auf die Menge der ihm zu wachsenden Bevölkerung, die sich in Magdeburg befindet, dem er hatte 617 000 Zentner zu beanspruchen, bekam er nur 515 000, das ist ein Minus von 102 000 Zentnern! Die Kauf daran verschiedene Kreise partizipieren, das sei nur an einigen wenigen Stellen dargestellt. Der Saalkreis lieferte 57 000 Zentner zu wenig — er hatte 180 000

Handel und Wandel.

81) Von H. W. Galdänder.

„Von da an machte der Buchhalter mit und ohne mich häufige Besuche in dem Hause meines Vaters, was mir insofern angenehm war, als er mich nun zu Hause aufs eifrigste protegierte.“

„Um von mir selber zu reden, das heißt von meinem Fühlen und Denken, so muß ich gestehen, ich war nicht mehr der harmlose fröhliche Mensch, ich dachte nicht mehr so frei in die Welt und sah nicht mehr, wie sonst, alles, was mir in die Augen fiel, als unverständlich und natürlich an. Als ich noch halbnackte war, lag ein ewiger Sonnenchein auf allen meinen Stunden und mein Auge schweifte nur in angenehmen und freundlichen Fernsichten, die mir unheimliche Lehren gelehrt hätte. Ich hielt die Welt und alle Menschen für gut, und wenn es auch hier und da böse Seelen gäbe, so seien das Ausnahmen, dachte ich mir.“

„Die Lehren des Herrn Gedult oder hatten mich eines andern belehrt: Ich sah dicke, dunkle Nebel aufsteigen, wo ich bis jetzt nichts erblickt als lichtenbelagte Täler, und nichts gehört als frommes Wodengedränge. Er lehrte mich zweifeln an der Güte der Menschen und führte seinen Lieblingspruch: „Das Dämon und Trachten der Menschen ist böse-von Jugend auf“, in unglücklichen Variationen aus. Bei ihm war die Zahl der Bösen vorherrschend, die der Guten gering, und wenn er mir einen Spiegel vor mein eigenes Ich hielt, so mußte ich gestehen, daß ich, obwohl mir keiner großen Güte bedürftig, noch tief unter den Wohlwollenden stand. Von sich selbst sprach er gewöhnlich auch nicht viel besser, doch verhielt er, daß ihm in inneren Augenblicken klar wurde, wie der Gnodenpunkt bei ihm allmählich zum Durchbruch komme. „Der Mensch“, lehrte der Buchhalter, „ist mit diesen Gnodenpunkten versehen, die meisten oder läßt ihn durch den Schwarm der Sünde und füllt den Verstand nicht, wor aber wissen das unglückliche Gut zu erkennen; das Gefühl eines Menschen, wenn er ihm die Gnade zum Durchbruch gekommen ist, soll ein befehlendes sein. Die Sünde kann ihm ferner nicht verderben, und wenn er wirklich sündigt, so tut er es unter dem Schein dieser Gnade und seine Sünden werden ihm nicht angedehnt.“

„Aber“, fragte ich ihn, „gibt es denn kein Mittel, woran man erkennt, daß die Gnade zum Durchbruch gekommen sei?“

„Ein bestimmtes? Nein“, antwortete er, „dies Gefühl ist bei jedem verschieden, es gibt feste Momente, wo man aufgelöst in das Bild, das auf dem Altar des Herzens aufgestellt, das höchste Wesen vertritt, genau und deutlich sieht, wie süße heilige Flammen allmählich die Seele durchdringen; in solchen Augenblicken“ lehrte er mit seinen bekannnten leuchtenden Wörtern hin, „ist man begnadigter, und zwei Seelen durch innige Eingebung sind in diesem Gebet bereitigt eher imstande, die vollkommene Gnade zu gewinnen, als eine einzelne.“

„Ich war durch solche Lehren und Reden auf dem besten Wege, ein ausgemachter Spätkinder zu werden: das Lesen der Bücher, die er mir gab, das Studieren des unverständlichen Alten Testaments brachte mich in eine tiefe Finsternis, die mir zu gleicher Zeit schrecklich und doch lieb war. Ich träumte von einer unbekanntem Kirche und befand mich alsdann in einem hohen prächtigen Gewölbe, süße Musik erklang und im Hintergrund einer dunklen Kapelle entzündete sich langsam ein rosiges Licht, in dessen Mitte zu sehen war der anscheinend der Mensch mit noch und nach die Gestalt abgemalt, die wenn sie mit Flare wurde, die schönen Dinge meiner Väter Emma trug. Mein Herz konnte sich nicht in dem klaren Bilden, die das Bild umgab, und ich konnte fühlen, wie mich eine feurige Liebe durchdringte, wenn ich mich in Gedanken an meine Geliebte anstimmte.“

„Aber in der Wirklichkeit ging es mir durch diese Träumereien nicht gut und ich hatte bei meinen Vertrauten manches deshalb auszusprechen. Der Vater hatte mit schon mehreremal gefragt, es sei recht schön und lobenswert, gottesfürchtig und fromm zu sein, aber beständig auch zu sprechen, wie ich es täte, müsse in meinen Jahren lächerlich erscheinen. „Du besuchst“, sprach er, „vor- und nachmittags die Kirchen und ich werde es noch erleben, daß du mit deinem Herrn Gedult in den Beständen umhergehst.“

„Mehrere Male hatte ich auch versucht, wenn ich bei Emma allein war, bereden einige von den Reden des Buchhalters mitzuteilen, doch mußte ich zu meinem Bedauern bemerken,

daß das Mädchen für die Gnade gar nicht empfänglich schien. „Höre Better“, sagte sie, „du bist nicht böse und ich auch nicht, was tust du denn Einbildung? Ich möchte nicht, du arbeitest auf meinem Kontor, du hast die Gnuft beider Prinzipal, einen braven Frau, und es fände meine Jahren viel besser an, lustig und munter zu sein, wie du früher auch gewesen bist, und dich deines Lebens zu freuen. Ich erkenne dich in der letzten Zeit nicht mehr und möchte nur, dein Doktor Burbus, von dem du früher so viel erzähltst, ließe sich einmal hier nieder und lehrte dir den Kopf zurecht.“ — Was braucht du dich für einen schwachen Menschen zu halten? Überhast du denn Herrn Gedult, der mir keine Gründe dafür bedarf, sondern diese Worte des Mädchens, das ich unbedacht erwiderte, waren schreckliche Zweifel in meine Seele, sie riefen, ob aber auch ein Fenster meines Herzens auf und ließen in das Dunkel, doch dort herrliche, einen hellen Sonnenchein fallen, der mir außerordentlich wohlthat und den ich doch nicht ertragen konnte. So viel war gewiß, daß ich mich in ruhigen Augenblicken nicht für fähig hielt, wie mir der Buchhalter sagte, und daß ich nach dem Durchbruch der Gnade nur verlangte, weiß ich in dem Augenblick durch ein unbekanntes herrliches Gefühl belohnt werden sollte.“

„Ich erzählte dem Buchhalter von der Unterredung meiner Mäde und er schaltete sich vor sich hin und sagte mit erhabenem Blick: „Lassen Sie das gut sein, und fahren Sie fort, gläubige Gespräche mit ihr zu führen, auch dies Mädchen wird einstens befragen, ich noch der Gnade zu sehen.“ Ein unheimliches Schauern fiel bei diesen Worten in meine Augen.“

„Von meiner Familie vernahm ich während dieser Zeit nicht viel. Die Großmutter hatte mir einigemal geschrieben und jedesmal war alsdann ein Postskriptum von der guten Schwiegerin angehängt, aus dem ich deutlich erlah, daß sie ihre traurige Gewohnheit des beständigen Weins nicht abgelegt hatte; denn die Zeiten, die sie früher und in denen sie jammernde, daß ich so fern sei, wie sie mich so lange nicht gesehen, waren meistens durch ihre Tränen hell ausgeleuchtet. Von dem Doktor Burbus erfuhr ich nie etwas — auch auf der Königsbrömmen Wäde schien man nichts von ihm zu wissen — so war mein Freund geblieben.“

(Fortsetzung folgt.)

zu liefern! — Der Preis beläuft 11 000, Scheinwert 6000, Volkszahl 12 000, Gardeleben 16 000. Darin sind zwar der Stadt...
* **Kantonierter Kirchenverfall.** Der Magistrat hat mit einer Reihe von Dörfenklagen verhandelt, die die bis ihm zum Verkauf gelangten...
* **Forscher der veringerten Mittelklasse.** Die an die Inhaber von Vollmachten Klasse 4 abgehende Mittelklasse ist im Magistrat...
* **Weitere Einbürgerung der Arbeiterklasse.** Die Reichsbehörden haben für die...
* **Für eine allgemeinere Verwendung der Papierergänzungsstelle.** Die Mitteilungen der Reichsbehördenstelle folgern demgegenüber...
* **Weitere Einbürgerung der Papierergemeinde.** Vor einigen Tagen hat in Berlin eine Konferenz von Vertretern des Zeitungs- und Verlagswesens...
* **Jahrespreisermäßigung beim Verkauf von Internaten im Ausland.** Nachdem vom Fremde internierte Zeitungsleute nicht mehr allein in der...
* **Verbot der „Dienstverweigerung“ der Hamster.** In dem in einem bürgerlichen Blatte folgende Besondere, wenn auch nicht besonders...
* **Verbot der „Dienstverweigerung“ der Hamster.** In dem in einem bürgerlichen Blatte folgende Besondere, wenn auch nicht besonders...
* **Selbstverleugung durch Kriegsgefangene.** Vom Generalkommando wird uns...
* **Selbstverleugung durch Kriegsgefangene.** Vom Generalkommando wird uns...

...jungen, das Besondere angestrichelt werden, um Borräte in Brand zu legen...
* **Die Handwerkervereine veranlassen „gemeindefähig“ mit dem...
* **Der Sparkassen-Vorstand hat die Sparkassen-Kasse...**
* **Der Sparkassen-Vorstand hat die Sparkassen-Kasse...**
* **Der Sparkassen-Vorstand hat die Sparkassen-Kasse...****

...jung. Der Baumstamm tauchen auf, der kann jedoch außerdem selber...
* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**
* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**
* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**

...* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**
* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**
* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**

...* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**
* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**
* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**

...* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**
* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**
* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**

...* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**
* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**
* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**

...* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**
* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**
* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**

...* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**
* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**
* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**

...* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**
* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**
* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**

...* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**
* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**
* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**

...* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**
* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**
* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**

...* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**
* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**
* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**

...* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**
* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**
* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**

...* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**
* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**
* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**

...* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**
* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**
* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**

...* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**
* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**
* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**

...* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**
* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**
* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**

...* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**
* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**
* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**

...* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**
* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**
* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**

...* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**
* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**
* **Die nächste Sitzung für die Druckung...**